Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 62. Dienstag den 13. März. **1832.**

Preußen.

Vom Rhein, vom 8. März. Am 1. Febr. d. J. hatten sich zu Wetzlar eilf junge Leute in einem Gartenhause versammelt, um einen Geburtstag mit Ritterspiel und Trinkgelag zu begehen.

Das Gespräch kam bald auf die Polen, für welche sich einige der Anwesenden, namentlich der Student Scherer aus Gießen, lebhaft interessirten. Der Bau-Conducteur Lauer unterbrach endlich die Unterhaltung und nahm der Gesellschaft das Ehrenwort ab, nicht weiter über die Polen zu sprechen. Als jedoch der Scherer durch Anstimmung des Liedes: „Noch ist Polen nicht verloren!" wieder auf denselben Gegenstand zurückkam, wurde er von dem Lauer etwas unfreundlich darüber angegangen, worauf der Scherer sogleich stillschweigend in das anstoßende Zimmer ging. Bald darauf kehrt derselbe mit einer geladenen Doppelflinte zurück und schießt sofort auf die Stelle, wo der Lauer gesessen hatte; dieser war von seinem Stuhle aufgestanden und der Schuß ging durch die Lehne des Stuhls dem Hermann Schott in den Unterleib.

Augenblicklich drückt Scherer auch den zweiten Lauf nach dem Lauer ab, dem es jedoch gelingt, das Gewehr zur Seite abzuhalten, so, daß der Schuß am Kopfe des ältern Schott vorbei in die Wand schlägt.

Hermann Schott, ein Jüngling von 22 Jahren, starb am folgenden Tage an der erhaltenen Verwundung.

Der Student Scherer wollte, als er in dem Schott seinen besten Freund tödtlich verwundet sah, sich selbst den Tod geben; durch die Anwesenden davon abgehalten, begab er sich auf flüchtigen Fuß und wurde später zu Gießen verhaftet. Die Criminal-Untersuchung ist im Gange.

Dieses traurige Ereigniß ist ein neuer Beweis, wozu mißverstandene Begriffe von Ehre und Freiheit die heutige Jugend verleiten. (Rhein- u. Moselztg.)

Aachen, vom 10. März. Das neueste Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung:

„In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 2. Januar d. J., welche in dem 1. Stücke unseres diesjährigen Amtsblattes enthalten ist, wird hierdurch nachrichtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch das königl. General-Kommando des 8. Armeekorps der schnellern Abhülfe wegen, direkt von den Herren Landräthen Gesuche auf Beurlaubungen von Soldaten, welche sich jedoch nie über 6, höchstens 8 Wochen ausdehnen können, anzunehmen bereit ist."

Koblenz, vom 11. März. Bei dem hier in Garnison stehenden 25., so wie bei dem 28. und 29. Infanterie-Regimente (letzteres in Saarlouis) haben sehr bedeutende Beurlaubungen statt gefunden.

Deutschland.

Hamburg, vom 7. März. Die Schiffahrt der Elbe ist nun völlig wieder hergestellt, es sind sowohl Schiffe von Curhaven herauf, als direkte aus der See hier angekommen; auch die Schiffe, welche von hier abgegangen sind, haben größtentheils die See erreicht, im Fahrwasser der Elbe befindet sich nur noch wenig Treibeis.

— Ein Privatbericht aus Kassel vom 8. d. in einem Frankfurter Blatte sagt: Wenn ich in einem frühern Schreiben erwähnte, wie grell sich hier die Parteien gegenüberstehen, so kann ich leider! bis jetzt, in dieser Hinsicht, nur sagen, daß es nicht besser geworden ist, daß die Kluft, welche gange Stände trennt, täglich größer wird und wie dieser Zustand jeden Freund seines Landes mit der tiefsten Betrübniß erfüllen muß. Denn wie soll da Wohlfahrt und Zufriedenheit einkehren, wo wechselseitige Erbitterung die Glieder derselben Familie entzweit, wo nicht die Frage mehr ist um das, was dem Vaterlande frommt, sondern wie man denjenigen am wehsten thut, die man sich nun einmal als Zielscheibe der Anfeindungen ausersehen hat, wo man nicht mehr fragt: „ist er ein ehrlicher Mann" — sondern — „ist er Liberaler oder Aristokrat?" Mit der letzten Benennung lauft nämlich Jeder Gefahr bezeichnet zu werden, welcher nicht unbedingt der Leidenschaftlichkeit sich hingibt und den herrschenden Ansichten des Tages huldigt; was ich besonders beklage, ist, daß man so häufig nicht deutsch freisinnig, sondern französisch liberal ist und seyn will — davor aber behüte uns der Himmel, daß dieser französische Liberalismus bei uns einheimisch werde und Wurzeln schlage, denn mit ihm würde Flachheit, deklamatorische Rednerei und Schreiberei überhand nehmen, und was Johann von Müller von den Franzosen sagt: „sie wissen die Freiheit zu erobern, aber nicht zu gebrauchen" möchte dann auch auf uns seine Anwendung finden. Der Himmel behüte uns aber auch nicht minder davor, daß von der andern Seite ein starres Festhalten an veralteten Ideen für die Summe aller Staatsweisheit gehalten werde.

München, vom 6. März. Dem Vernehmen nach haben dieser Tage mehrere Verhaftungen von jungen Leuten und Versiegelung ihrer Papiere statt gefunden. Man glaubt, daß die Verdachtgründe in Bezug auf politische Umtriebe, welche mit gewissen rheinbaierischen Tendenzen in Verbindung stünden, die Veranlassung zu diesen Maßregeln gegeben hätten. Ueber das Nähere in dieser Sache ist man jedoch noch im Ungewissen, und wir wollen auch deßhalb die noch unverbürgten Namen der Verhafteten verschweigen. (Nürnb. K.)

Oestreich.

Wien, vom 2. März. Durch außerordentliche Gelegenheit ist heute von Ancona die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen auch die dortige Citadelle besetzt haben. Es wird erzählt, dies sey das Signal für die ganze Bevölkerung von Ancona gewesen, ihren revolutionairen Gesinnungen freien Lauf zu lassen, und unter dem wiederholten Rufe: Es lebe die Freiheit, es lebe Frankreich, nieder mit den Päpstlichen! Nationalkokarden aufzustecken. Man sieht, wohin die Expedition geführt hat, die nach der feierlichen Versicherung des französischen Kabinets zum Schutze des Papstes und seiner legitimen, anerkannten Souverainetätsrechte ausgeschickt wurde.... Es ist nun zu erwarten, wie die Kabinette das Benehmen der Franzosen ansehen, und ob sie die dem Papste zugefügte Beleidigung nicht für einen Bruch der Verträge erklären, wodurch der heilige Stuhl in Rücksicht seiner Souverainetät und der Integrität seiner Staaten unter den Schutz der europäischen Kontinentalmächte gestellt ist. (A. Z.)

Italien.

Rom, vom 28. Febr. Die Nachrichten aus Ancona übten augenblicklich einen lähmenden Einfluß auf die Volksstimmung und Lustbarkeiten aus. Die öffentlichen Bälle sind untersagt. Der französische Botschafter stellte seinen Ball in Kostüme ein, und der östreichische Botschafter ein Fest, welches zu Ehren der vierzigjährigen Regierung des Kaisers am 5. März gefeiert werden sollte, und zu welchem er die glänzendsten Vorbereitungen hatte treffen lassen. Ein Karneval ohne Masken ist ohnehin ein langweiliges Vergnügen; die Fasten scheinen vor der Zeit zu kommen. — Sollte ich den Eindruck, den die Ueberrumpelung von Ancona her-

vorgebracht, mit Einem Worte bezeichnen, so würde ich sagen, es sey ein dumpfes Erstaunen. Unerwartet kann man jedoch nicht sagen, daß die Ankunft der Franzosen in Ancona gewesen sey. Seit zwei Monaten schon hieß es, die Franzosen würden Ancona besetzen, sollten die Oestreicher kommen. Es ist wahr, der Papst protestirte dagegen; es ist wahr, daß man die Oestreicher herbeigerufen hat, die Franzosen aber unberufen blieben, da man ihren Einfluß auf die Provinzen scheut. Als aber der französische Unterhändler auf die temporaire Einräumung trotz des Protestes bestand, ließ eine mündliche Aeußerung des Kardinal-Staatssekretairs, „die Päpste wissen sich zu ergeben" (I Papi sanno rassegnarsi,) ihn voraussetzen, daß man auf keiner unwiderruflichen Weigerung bestehn würde. Wenn dies dazu beitragen kann, auf die Ankunft des Geschwaders einiges Licht zu werfen, so kann daraus keineswegs eine Entschuldigung der gewaltthätigen nächtlichen Besitznahme gefolgert werden. Der französische Botschafter, welcher in Rom bleibt und die Antwort aus Frankreich erwartet, bewahrheitet eben dadurch, daß er ebenfalls durch die Begebenheit in Ancona überrascht worden sey; ja er versichert, daß es der General Cubieres bei seiner verspäteten Ankunft nicht weniger gewesen sey. Ich für meine Person habe eine viel zu hohe Meinung von dem Charakter des Grafen von St. Aulaire, um nicht überzeugt zu seyn, daß er einen wahren Schmerz über das Ereigniß empfinden muß. Wie wehe muß es ihm nicht thun, nach so vielen, ernsten und peinlichen Bemühungen um den Frieden, seinen ganzen Bau gleichsam einstürzen zu sehen! Ueber die Ankunft des Generals Cubieres habe ich zu berichtigen, daß er selbst sich in Livorno ausschiffte und zu Lande nach Rom reiste, das Dampfboot aber nach Civita-Vecchia kam, um die Depeschen von Rom nach Frankreich zu befördern. Der General wollte dem Staatssekretair einen Besuch abstatten, aber dieser weigerte sich ihn zu empfangen, und er reiste sofort nach Ancona ab. Die neuesten authentischen Nachrichten daher bestätigen meinen Bericht vom 25. Febr. Abends. Nur geht hervor, daß der Hafenkapitän gleich nach Ankunft der Franzosen sich selbst zuerst auf ein Boot zu ihnen begab, wo dann das Ceremoniell für den folgenden Tag, wo die Offiziere den Delegaten besuchen wollten, die Salutirung der Schiffe u. s. w. verabredet ward. Die Gewaltthätigkeit des Obristen Combes geht, wie man sagt, so weit, daß der Delegat, in seinem Zimmer bewacht, nicht einmal seiner Dienerschaft Zutritt geben darf. Der Papst hat befohlen, daß der Delegat und die päpstlichen Truppen mit Ausnahme der Polizeigarde augenblicklich die Stadt und Festung verlassen, und sich nach einem andern Orte der Provinz begeben sollen. — Am 24. wurde ein geheimes Konsistorium gehalten, in welchem der heilige Vater eilf Erzbischöfe und achtzehn Bischöfe präkonisirte.

— General Cubieres hat zu Ankona eine Proklamation erlassen, worin erklärt wird, die Franzosen seyen gekommen den Frieden zu erhalten, die Bürger zu beschützen, und dem Papste beizustehen.

Von der italienischen Gränze, vom 1. März. Bei Modena ist eine östreichische Infanteriedivision zusammengezogen, welche unter Kommando des Feldmarschallieutenants Hrabowski gegen Rimini zu marschiren und sich daselbst aufzustellen befehligt ist. Die Einnahme von Ancona durch die Franzosen hat diese Maßregel veranlaßt. Es ist natürlich, daß nun ganz Italien, und namentlich auch bei der östreichischen Armee Kriegsgerüchte verbreitet sind; man behauptet schon, daß die Feindseligkeiten unverzüglich beginnen, und ein Angriff auf Ankona gemacht werden würde. Uns scheinen diese Gerüchte noch etwas zu voreilig. Doch ist gewiß, daß bei der östreichischen Armee in der Lombardie große Bewegung herrscht, und auch Sardinien in Piemont und Savoyen rüstet. (Ein andres Schreiben will wissen, das östreichische Kabinet habe erklärt, in folgenden drei Fällen sich zum Kriege genöthigt zu sehen: 1) Wenn die französischen Truppen nicht zu gleicher Zeit den Kirchenstaat räumten, wo die östreichischen es thäten. 2) Wenn die Franzosen die Insurgenten gegen die päpstliche Regierung unterstützten. 3) Wenn die Franzosen den heil. Vater zwingen wollten, in seinen Staaten eine der französischen ähnliche Verfassung einzuführen.) (A. Z.)

Frankreich.

Die von dem Präsidenten des Konseils in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. d. gehaltene Rede über die auswärtigen Verhältnisse hat den Erwartungen, die man davon hegte, keineswegs entsprochen, und die Neugierde über eine Menge Punkte unbefriedigt gelassen.

Das wenige Neue, was dieselbe enthält, (wenn man es noch so nennen will) findet sich in den folgenden Auszügen. — Die drei Hauptpunkte, worüber man Aufschlüssen entgegensah, waren natürlich: Belgien, Polen, und neuerdings Italien, und diese bilden denn auch die Hauptabschnitte in der fraglichen Rede.

Am Schlusse des Belgien betreffenden Abschnittes heißt es: „Die uns zukommenden Versicherungen flößen uns das Vertrauen ein, daß die freundschaftlichen Erklärungen der Mächte bald deren Aller vollständigen Beitritt zu einem Gesammtakt zur Folge haben werden, worin nur die Bestimmungen vereinigt werden, denen sie nach und nach ihre Zustimmung gegeben haben. (Leises ungläubiges Gemurmel an den äußersten Enden. Vergl. auch weiter den Artikel Belgien.)

„Wir erwarten mit Vertrauen die Vollführung dieser letzten Formalitäten. Jedenfalls ist dies, da Frankreich und England ihre Ratifikationen ausgewechselt haben, soweit es sie persönlich betrifft, eine vollendete Sache. (Sehr wohl! sehr wohl!)

„Wenn die öffentliche Ungeduld noch einige Zögerungen angibt, so können diese, da sie nur in Convenienzen ihren Grund haben, in keiner Weise, noch in irgend einer Beziehung eine Collision herbeiführen. Was in dieser Sache bereits vollbracht ist, reicht hin, sie vor aller weitern Verwickelung, was uns betrifft, so wie was den Frieden von Europa berührt, sicherzustellen. Das ist, wir können es nicht genug wiederholen, was aus den Erklärungen aller Mächte hervorgeht, die, indem sie die Beweggründe ihres Betragens auseinandersetzen, nicht unterlassen, beständig und in den ausdrücklichsten Worten ihren festen Willen hinzuzusetzen, den allgemeinen Frieden aufrechtzuhalten und jede für ihren Theil mit aller ihrer Macht und all ihrem Einflusse dazu beizutragen."

Polen anbelangend, äußerte der Konseilspräsident: „Ich hatte bereits Gelegenheit, Ihnen den Umfang der Opfer anzudeuten, zu denen Frankreich sich hinsichtlich der den Polen gewährten Gastfreundschaft bereiten müßte. Ich werde Gelegenheit haben, Sie davon umständlicher zu unterhalten, sobald ich Ihnen Vorschläge zu dem Ende vorlegen werde. (Mehrere Stimmen: Nun gut denn!) Alsdann werden die Polen nach unserm Eifer, Alles, was möglich, zu thun, um ihr Unglück zu erleichtern, urtheilen, daß jedes andere Mittel, demselben vorzubeugen, uns in der That unmöglich war.

„Eine einzige politische Frage erhebt sich noch am Ende der Ereignisse, die der polnischen Nationalität. (Hört! Hört!) Es ist dies die Frage wegen der Aufrechthaltung der Verträge, und Frankreich verläßt dieselben auf diesem Punkte ebenso wenig, als es sie auf allen andern verläugnet hat.

„In Folge der letzten Ereignisse ist Polen zwar noch einer provisorischen Herrschaft unterworfen; allein es hat die Rechte nicht verloren, die es von den Verträgen her hat. Der russische Hof bestreitet diese Rechte nicht, und schon hat Europa die Versicherung, daß die durch die Verträge gestellten Grundlagen werden geachtet werden."

Hr. Perier machte nun bemerklich, daß darauf gegenwärtig vor der Kammer nicht näher eingegangen werden könnte, und schloß in dieser Beziehung also: „Es möge für uns hinreichen, die Versicherung zu wiederholen, daß die Regierung nicht aufhören wird, den Polen Beweise eines um so lebhaftern Interesses zu geben, als ihr Unglück gegenwärtig größer ist. In ihrem Mißgeschicke können die Polen nicht an Frankreich zweifeln." (Besonderer Beifall.)

In Ansehung Italiens gab derselbe eine Uebersicht der bekannten Ereignisse in den Legationen, welche ein zweimaliges Einrücken der östreichischen Truppen zur Folge hatten, so wie der Bemühungen der Diplomatie, einer solchen äußersten Nothwendigkeit zuvorzukommen, die jedoch vergeblich gewesen, da leider die Stimme der Vernunft sich kein Gehör habe verschaffen können, — und fuhr dann also fort:

„Die Regierung, ihrer Politik, so wie wir dieselbe eben definirt haben, getreu, hielt in ihrem Interesse, wie in dem des heil. Stuhles, und stets in dem des Friedens, dessen Erhaltung erfordert, daß man mit gewissenhafter Sorgfalt alle Ursachen zu Reibung und Mißtrauen beseitigt, die Re-

gierung, den herrschenden Gedanken beibehaltend, die Sicherheit des heil. Stuhles auf dauerhaftere Mittel zu gründen als die einer von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Unterdrückung, die Regierung hielt es für ihre Pflicht, einen Entschluß zu fassen, der, weit entfernt, für die Lösung der Schwierigkeiten, um die es sich handelt, ein Hinderniß zu seyn, ihr im Gegentheil dieselbe beschleunigen zu müssen scheint. (?) Zu dem Endzwecke sind unsere Truppen am 23. Febr. zu Ankona gelandet.

„Hier, meine Herren, müßte, um die gerechte Ungeduld der Kammer zu befriedigen, in Erklärungen eingegangen werden, wozu aber, wie dieselbe einsehen wird, der Augenblick noch nicht gekommen ist. Ihre Weisheit wird meine Rückhaltung würdigen. (Mehrere Stimmen: Immer Bedenklichkeiten und Verschiebungen!)

„Wir haben die Grundsätze auseinandergesetzt, welche uns handeln ließen; das heißt, Ihnen sagen, welches die Regel unsres Handelns seyn wird. Es ist dies noch kein vollendetes, und mithin Untersuchungen ohne Gränzen unterworfenes Ereigniß. Allein wir beeilen uns zu erklären, daß in diesem reiflich überdachten und in allen seinen Folgen erwogenen Schritte nichts liegt, was den Freunden des Friedens die geringste Besorgniß über die Erhaltung des guten Einverständnisses unter den Mächten einflößen könnte, die in dieser Angelegenheit wie in allen andern zu einem gemeinschaftlichen Zwecke zusammenwirken. Ich habe nicht nöthig, meine Herren, hinzuzufügen, daß die Nationalwürde sich zu dieser Rolle, welche Frankreich sich in diesem Werke der Beruhigung und besonders der Versöhnung vorbehalten, nur Glück zu wünschen hat.

„Wie unsere Expedition nach Belgien, wird unsere Expedition nach Ankona, im allgemeinen Interesse des Friedens sowohl als in dem politischen Interesse Frankreichs erfaßt, zur Folge haben, Unterhandlungen neue Thätigkeit zu geben, wozu alle Mächte mitwirken, um zugleich die Sicherheit der päpstlichen Regierung und die Ruhe ihrer Staaten durch wirksame und dauerhafte Mittel zu verbürgen.

„So wird also, meine Herren, die Gegenwart unsrer Soldaten in Italien, wie wir nicht zweifeln können, zur Folge haben, zur Sicherstellung dieses Theiles von Europa vor aller Collision beizutragen, indem sie den heil. Stuhl befestigt, den italienischen Bevölkerungen wirkliche und gewisse Vortheile verschafft, und von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Einmischungen ein Ziel setzt, welche ermüdend für die Mächte sind, die sie ausüben, und die ein beständiger Gegenstand von Besorgnissen für die Ruhe von Europa seyn könnten." (Sehr lebhafte und wiederholte Beifallszeichen.)

Schließlich forderte der Konseilspräsident die Deputirten auf, an den Frieden zu glauben, wie sie an den Ruhm Frankreichs glaubten. „Glauben Sie an den Frieden, sagte er, so wie Sie an die Gerechtigkeit glauben! Unser gutes Recht macht unser Vertrauen aus; es würde unsere Stärke ausgemacht haben, wenn es nöthig gewesen wäre. Allein wir werden dasselbe nicht durch die Waffen aufrecht zu halten haben, und wenn die Klugheit uns nicht gestattete, die Entwaffnung vor der Beendigung der europäischen Angelegenheiten zu bewerkstelligen, so haben wir doch das feste Vertrauen, daß dieser Augenblick nicht mehr fern ist." — Wie oft wurde dies und Anderes nicht schon gesagt! —

Nachdem man die vorstehenden Stellen gelesen, wird man dem Oppositionsmitgliede, Hrn. Mauguin, Recht geben, wenn er die Rede des Hrn. Perier, was die Hauptpunkte anbelangt, also resumirt: „In Betreff Belgiens nichts Neues, in Betreff Polens und Italiens nichts zu sagen."

Von den Punkten von geringerem Belange, welche die Rede berührt, verdient angeführt zu werden, daß die Erwählung des Prinzen Otto von Baiern zum Souverain von Griechenland durch die von der griechischen Nation selbst dazu berechtigten drei Mächte darin ihre volle Bestätigung findet, so wie daß der König diese Souveränität für seinen Sohn angenommen hat, unter Vorbehalten, denen zu genügen leicht seyn werde. In dieser Beziehung seyen die Vorhersehungen Frankreichs gerechtfertigt worden; denn dasselbe hätte diese Wahl seit lange angedeutet, die nun die Stimmen der Mächte vereinigt. Hr. Perier fügte noch hinzu, daß in diesem Augenblick zu Konstantinopel eine Unterhandlung betrieben werde, um Griechenland bessere Gränzen zu sichern, ohne den wohlverstandenen Interessen der ottomanischen Regierung in Wirklichkeit zu schaden. Die gedachte Entscheidung werde der Anarchie in Griechenland ein Ende machen.

— Im Arsenal zu Toulon wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. d. ein Mensch mit einer ungeheuren angezündeten Brandlunte entdeckt, wußte sich aber zu verstecken, und konnte trotz aller Nachsuchungen nicht aufgefunden werden. Die carlistische Partei scheint diesem Anschlage nicht fremd zu seyn. Die Vorsichtsmaßregeln wurden verdoppelt. Man hatte Befehl erhalten, alle Forts zu bewaffnen und sie auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Paris, vom 8. März. Man hatte von der Ungnade des Hrn. Legallois bei Gelegenheit der Besitznahme von Ankona gesprochen; die France nouvelle gibt darüber folgende Erklärung:

In Abwesenheit des Generals Cubieres stand das Kommando zur See dem Kapitain Legallois zu; nach der Ausschiffung hatte der Obrist das Kommando der an's Land gesetzten Truppen. Es erhob sich, wie es scheint, eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Kapitain in Betreff der Folge der Operationen; der Obrist nahm es auf sich die Befehle zu geben und sie selbst in Vollzug zu setzen. Die sofortige Besetzung der Citadelle von Ankona war das Resultat davon. Um der Vorrangsfrage unter sich ein Ende zu machen, berichteten die beiden Befehlshaber sogleich darüber an die Regierung; der Kapitain Legallois begehrte sogar seine Zurückberufung, wenn er nicht die Gutheißung der Staatsbehörde erhielte. Der Obrist Combe, dessen Kraft man den Besitz der Citadelle verdankt, behält sein Kommando. Weit entfernt, daß man sein Verfahren mißbilligt, wird er zweifelsohne den Lohn für seine Geschicklichkeit erhalten. Was den Kapitän anbelangt, so ist er auf sein eigenes Begehren zurückberufen.

— Diese Nacht kam ein Kurier von Rom bei dem Präsidenten des Konseils an.

— Renten 96, 45 (mit abgelöstem Coupon); 68, 30.

Niederlande.

Haag, vom 9. März. Heute war der Kabinetsrath wieder außergewöhnlich versammelt. — Graf Orlow befindet sich noch hier.

Belgien.

Ein unbedeutender Umstand, welcher am 8. d. des Abends zu Brüssel stattfand, gab Stoff zu den abgeschmacktesten Gerüchten. Der König, zu Pferd, und von seinem Wagen gefolgt, kam über den Boulevard des Observatoriums, da bemerkten die Leute von seinem Gefolge ein mit einem Regenschirm versehenes Individuum, welches gegen den leeren Wagen einige drohende Geberden machte. Dasselbe wurde auf der Stelle verhaftet, und man versicherte sich, daß dieser Mensch gar keine feindselige Absicht hatte, und allein Geisteszerrüttung ihn also hatte handeln lassen können. Er war ehemals Bäckerlehrling, und wurde wegen eines Anfalls von Narrheit von seinem Herrn verabschiedet. Als die Polizei ihn in sichern Verwahrsam brachte, hatte sie die größte Mühe, ihn den Drohungen und der Entrüstung der zusammengeströmten Menge zu entziehen.

— Ein Deputirter von Antwerpen, Hr. Osy, sprach in der Repräsentantenkammer, worin gegenwärtig über das Budget des lauf. Jahrs diskutirt wird, über die projektirte Eisenbahn von dort nach Köln. Ehe man dieselbe zu machen anfange, müsse man trachten, von den Nachbarn die Abschaffung der Transitgebühr zu erlangen; denn ohne dies werde man keine Unternehmer finden, da dieselben versichert seyen, daß diese Bahn gegen die Rheinschiffahrt nicht werde ankämpfen können. Man hätte gehofft, die preußische Regierung würde ihre Transitgebühr um die Hälfte herabgesetzt haben; allein man wisse bestimmt, daß dieselbe die alte, 15 Groschen betragende Gebühr beibehalte, was gerade so viel ausmache als die Transportkosten, die Schiffahrtsgebühr auf dem Rhein miteinbegriffen, für die Sendungen von Antwerpen nach Köln. — Er fürchte daher, daß man noch lange nicht diese neue Verbindung mit Deutschland genießen werde, und es sey ein Glück, daß die Konferenz Belgien die Schiffahrt auf dem Rheine gesichert habe. Man werde nie dahin gelangen, die Weigerung Hollands in dieser Hinsicht zu überwinden, wenn die Regierung nicht eine feste Haltung annehme, wenn sie nicht jedes weitere Zugeständniß verweigere, nachdem sie bereits so große Opfer für den Frieden gebracht. Die Regierung würde großes Unrecht haben, wenn sie glaubte, daß die Deputirten und die Nation noch erlauben würden, die mindeste Veränderung an den 24 Artikeln zu machen.

Das Ministerium erklärte wiederholt: „Wir haben die 24 Artikel angenommen; wir wollen die 24 Artikel, und nichts als die 24 Artikel.“ — (Mithin keine Modifikationen. Wie ist aber da eine Vereinbarung möglich? —) — Man versichert, der Kriegsminister habe Befehle ertheilt, 60 neue Belagerungsstücke aus den Zeughäusern der festen Plätze von Hennegau nach Antwerpen zu bringen. — Dies gewinnt Wahrscheinlichkeit durch die Erklärung dieses Ministers in der Repräsentantenkammer, Gent und Antwerpen, die Hauptvertheidigungspunkte des Landes, würden, so lange man sich dem Feinde gegenüberbefinden, und er das Portefeuille behalten werde, in Belagerungsstand bleiben, man möge ihn deshalb tadeln, und selbst, wenn man wolle, in Anklagestand versetzen; — was mit einem Sehr wohl! sehr wohl! aufgenommen wurde.

Brüssel, vom 10. März. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Anfrage des Hrn. Gendebien das Gerücht für falsch, daß Modifikationen an dem Friedensvertrage vorgeschlagen und im Ministerrath berathschlagt worden seyen, und sagte, daß aus allen zu Paris, London und selbst im Haag eingezogenen Erkundigungen hervorgehe, daß man nahe daran sey, den definitiven Beitritt aller Mächte zu empfangen; daß es jedoch von Wichtigkeit sey, die Armee auf einem achtunggebietenden Fuße zu erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Febr. Ueber das Schicksal von St. Jean d'Acre sind wir fortwährend in Ungewißheit. Die Truppenmärsche nach Asien dauern unterdessen fort, und von Salonichi aus sind auch beträchtliche Truppenmassen zur See nach der asiatischen Küste gebracht worden; man versichert, daß im Fall sich die Verhältnisse ungünstiger gestalten sollten, selbst der Großwessir mit der ganzen aus Albanien zurückkehrenden Armee nach Syrien marschiren und den Oberbefehl gegen die Aegyptier übernehmen werde. Bosniens Verhältnisse blieben sonach in statu quo, und aus diesem Grunde würde auch die im Traktate von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte mit Servien noch auf spätere Zeiten verschoben werden, wenn nicht, wie es heißt, die Pforte die Vollziehung dieser Verbindlichkeit Rußland überlassen wollte, dessen Botschafter deshalb schon angefragt haben soll. — Briefe aus Syra vom 29. v. M. zufolge wird in Griechenland die Partei der Regierung mit jedem Tage schwächer, so daß schon Aussicht vorhanden wäre, der neue Präsident werde in der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, gegen den Willen des Volkes die Zügel der Regierung ferner zu handhaben, freiwillig seine Stelle niederlegen, wodurch die neue Revolution Griechenlands vielleicht ohne Blutvergießen vollendet würde. — Ueber Griechenland wird unterhandelt, und man sagt, daß Hr. Stratford-Canning hoffe, seine Aufträge glücklich durchzuführen, und für den neuen Staat eine Erweiterung der Gränzen zu bewirken.

Rußland.

Im ganzen russischen Reiche sind im J. 1830: 1,844,266 Kinder griechischer Konfession geboren worden, worunter 951,690 männlichen und 892,576 weiblichen Geschlechts; gestorben sind 1,337,241, worunter 682,709 männlichen und 654,532 weiblichen Geschlechts, also 507,025 mehr geboren, als gestorben. Heirathen wurden 349,281 geschlossen.

Polen.

Warschau, vom 4. März. Der Präsident der Plozker Wojewodschafts-Kommission dankt den Befehlshabern und Generalen des ersten Korps der kaiserl. russischen Armee, Graf Pahlen, Golowin, Perrin, Lanskoi, Lieders, Swietschin, Panjutin und Schkurin, da jene Truppen jetzt ihre Standquartiere in der Wojewodschaft Plozk verlassen haben, für ihr hochherziges Benehmen gegen die Einwohner.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung,
an die Grund-Eigenthümer, Pächter und Verwalter in der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Den Grund-Eigenthümern, Pächtern und Verwaltern in der Sammtgemeinde Düsseldorf wird hiermit eröffnet, daß zur Berichtigung des Besitzstandes und steuerbaren Werthes, nach der Katastral-Aufnahme und Abschätzung, die Flurkarten nebst den Flurbüchern dem hiesigen Oberbürgermeisteramte zugefertigt worden, und dort während eines Monats offen liegen; weshalb die Eigenthümer, oder deren Bevollmächtigte und sonstigen Stellvertreter, davon Einsicht nehmen, und wenn sie, in Ansehung ihres Besitzstandes, gültige Erinnerungen finden, solche anbringen können.

Gleichzeitig wird denselben zu dieser Absicht, von den gedachten Behörden ein Auszug ihrer Gebäude und Grundstücke, deren Flächen-Inhalt und Klassen, sammt einem Tarif der Abschätzung mitgetheilt werden.

In welcher Art Erinnerungen Statt finden können, und was deshalb zu beachten ist, darüber ist das Nähere in der dem besagten Auszuge vorgedruckten Mittheilung enthalten, worauf daher verwiesen wird, mit dem Zusatze, daß der Termin zur Einreichung der darnach gegen die Klassirung zulässigen Reklamationen peremtorisch ist, und mit der obigen Frist abläuft, bis dahin daher die mehrgedachten Auszüge, auch wenn die Eigenthümer oder deren Stellvertreter dabei keine Bemerkungen zu machen haben, doch mit deren Unterschrift versehen, dem Bürgermeisteramte wieder eingeliefert werden müssen, und zwar je eher je lieber, damit das ganze Geschäft zur gehörigen Zeit abgeschlossen werden könne. Die durch das etwaige Zurückhalten der Auszüge entstehen könnenden Irrungen und Unannehmlichkeiten, haben sich daher die Betheiligten selbst zuzuschreiben.

Ferner dient den Grundbesitzern oder deren Stellvertretern zur Nachricht, daß die seit der Katastral-Aufnahme entstandenen Veränderungen der Berichtigung in den Flurbüchern und Karten nicht unterworfen sind, weshalb auch die durch Veräußerung, Erbtheilung oder sonst seitdem entstandenen Besitzveränderungen nicht zu den Bemerkungen auf den Güter-Auszügen gehören; sondern bei dem hiesigen Oberbürgermeisteramte zur Aufnahme und weitern Veranlassung, besonders anzumelden sind.

Düsseldorf, den 2. März 1832.

Königliche Kataster-Kommission:
Der Steuer-Rath: Quest.

Bekanntmachung.

Nach den frühern Bekanntmachungen wird der Verkauf der in den Monaten Oktober, November und Dezember 1830 versetzten und bisher nicht eingelösten Pfänder am 13. dieses Monats und den folgenden Tagen, Nachmittags zwischen zwei und sechs Uhr in der Art geschehen, daß am ersten Tage Prätiosen und Uhren, und an den folgenden Tagen Ellenwaaren, Bekleidungs- und sonstige Gegenstände ausgeboten werden.

Düsseldorf den 6. März 1832.

Der Verwalter der Leih-Anstalt,
Sulzbach.

Mobilien-Verkauf.

Kraft Präsidial-Ordonnanz vom 3. l. M. und auf Ersuchen des Curators Herrn Notar Friedrich Servaes dahier, werden die zur vakanten Nachlassenschaft des verlebten Partikuliers, Hrn. Marcus Fonson, gehörigen Mobilien, Mittwoch am 14. und Donnerstag am 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr bei Hrn. Breitenstein in der Volkerstraße hieselbst öffentlich verkauft.

Solche bestehen in: Koffern, Flaschen, Reißzeug, Handwerksgeschirr, verschiedenen guten Kleidungsstücken, Bettzeug, Spreiten, Gebild, Tischen, Sessel, goldener Uhr, silberner Zuckerzange, Thee- und Milchsiebchen, Porzellan und sonstigem Hausgeräthe.

Düsseldorf den 10. März 1832.

Euler, Notar.

Heute früh ein Viertel vor 2 Uhr wurde mir an den Folgen des Stickhustens und hinzugetretenen Lungenübels mein einziger geliebter Sohn Paul durch den Tod aus unserm stillen ländlichen Familien-Kreise entrissen; er verschied sanft und geduldig, mit den Heilsmitteln unserer katholischen Kirche versehen, im 10. Jahre seines blühenden hoffnungsvollen Alters. Tief gebeugt und mit höchst betrübtem Herzen entledige ich mich der schuldigen Pflicht dieser traurigen Anzeige gegen alle meine Verwandte und Freunde.

Haus Züchen bei Fürth den 10. Februar 1832.

Heinrich Frhr. v. Hauer.

Bekanntmachung.



Der Kanzschiffer Joh. Oberdalen liegt von heute an zehn Tage auf Holland an hiesigem Ufer in Ladung und wird der hiesigen Kaufmannschaft zu Aufträgen bestens empfohlen.

Düsseldorf den 11. März 1832.

Die Handelskammer.

Donnerstag den 15. März:
Uebung des Instrumental-Vereins.
Anfang ½ 7 Uhr.

Die Direktion.

Frische beste Kreuzbrand-Häringe pr. Stück 9 Pf. bei
Wilh. Schneeloch,
Volkerstraße Nr. 493.



So eben erhalten frischen Cabliau und volle Bückinge.

Jos. Spinrath am Markt.

Frischer Schevelinger Kabliau, Bückinge, Heringe und neuer Bricklaberdan, auf der Rheinstraße im Schwanen bei
Johann Heinrichs.

Zwei möblirte Zimmer parterre mit oder ohne Bedienten-Kammer und Pferdestall stehen zu vermiethen Kanalstraße Nr. 1160.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14. d.: Der Bräutigam aus Meriko. Lustspiel in 5 Akten von Clauren.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.